

spiel, als es diese Zwei ausführten, kann man sich kaum denken; im rasendsten Parforceritt umkreisen sie hundert und mehr Mal die Arena, immer einer den anderen verfolgend, dabei über die gefährlichsten, in den Weg gelegten Hindernisse hinwegsetzend, bald in allen möglichen Lagen auf dem Pferde, bald herunterspringend und ein ganzes Stück zu Fuß nebenher jagend, um sich unmittelbar vor hoher Barriere wieder mit kühnem Satz auf den Rücken der Renner zu schwingen. Eine nicht minder spannende Scene folgt, das Leben eines italienischen Freiwilligen vom Jahre 1848 bis 1860, am Schlusse heftiger Kampf gegen französische Cavallerie, vorgeführt von Herrn Natale Guillaume. Auf hohem Ross und in vollem Galopp vollzieht derselbe seine dreimalige Verwandlung aus einem Studenten der Universität Padua zu einem schmucken Bersagliere und rothhemdigen Garibaldianer, der nach hitzigem und glorreichem Gefecht die italienische Tricolore vor den Angriffen der Franzmänner rettet. Wieder ertönt das Zeichen, eine anmuthige und jugendliche Erscheinung, Fräulein Fanny Tournaire, hüpfet in die Bahn und besteigt das zu ihrer Disposition gehaltene Pferd. Wir wissen in der That nicht, was wir bei den Leistungen dieser Dame mehr hervorheben sollen: die Grazie, die sich bei jeder ihrer Körperbewegungen ausdrückt, oder die Elastizität und Sicherheit, mit denen sie namentlich ihre Reifensprünge ausführt. Ein neues Bild präsentiert sich, drei Amazonen, die Damen Fräulein Elisa, Madame Reville und Madame Göze führen eine große equestrische Scene vor, in welcher zwei der Theilnehmenden sich bemühen, der dritten Dame mit der Rechten auf die linke Schulter einen Schlag beizubringen und am Schlusse von zwei Damen eine in der Mitte der Bahn aufgefesselte Fahne vertheidigt wird, welche von einer dritten Dame genommen werden soll. Man sieht ganz deutlich, daß die Reiterinnen unter sich keinen Scherz treiben, sondern daß es ihnen mit der Erreichung des Zieles voller Ernst ist, doch die Bravour und Behendigkeit jeder Einzelnen läßt den Sieg oft selbst noch in dem Augenblick, wo man denkt, er sei gewonnen, mißlingen und nur der beharrlichsten Ausdauer ist schließlich die Palme des Erfolgs zu verdanken. Herr Doerrill mit seinen vorzüglichen Leistungen auf ungefaltetem Pferde, auf dem er mit einer solchen Sicherheit sitzt, steht, liegt und springt, wie ein anderes gewöhnliches Menschenkind sich auf dem bequemen Sopha ausruht, mit seinem Riesensprung durch sechs hinter einander gehaltene Reifen, den er noch dazu am Ende mit zusammengebundenen Füßen ausführt, und El Bolero oder eine spanische Schulquadrille, von vier Damen und vier Herren in den prachtvollsten Costümen mit Schulpferden geritten, welche letztere Piece die wahrhaft fürstliche Ausstattung des Krenz'schen Circus nach jeder Richtung hin zur Anschauung bringt, beendigten den ersten Theil der Vorstellung.

Den zweiten Theil begann die „Tochter der Lüste“, die Trapezkünstlerin Fräulein Pereira. Wir haben hier eine Vertreterin des schönen Geschlechtes vor uns, die bei aller Zartheit und Feinheit ihrer Körperformen doch eine ganz außerordentliche Kraft und Gewandtheit zeigt und der wir daher auch recht gern die Berechtigung zugestehen wollen, daß sie die Frauenemancipation auf einem Gebiete verwirklicht hat, welches bis jetzt von dieser Erscheinung der Zeit noch unberührt war. Wir gestehen, wir haben die Leistungen von Fräulein Pereira, ihre Balancirübungen auf dem schwebenden Red, ihre Wagen und Felgen, ihren Riesenschwung durch den ganzen Circus hindurch bis jetzt nie besser von einem ihrer männlichen Concurrenten gesehen. Indes halten wir es doch für unsere Pflicht, bei diesem Punkte einen Vorschlag hinzuzufügen. Trotz aller Sicherheit, mit welcher die geehrte Dame ihre schwierigen Übungen ausführt, ist der mögliche Fall nicht ausgeschlossen, daß ihr einmal doch das traurige Geschick begegnen kann, dessen Zeugen vor wenigen Tagen die Besucher des Salons Victoria zu Dresden gewesen sind. Wir selbst haben den bellagenswerthen Herrn Footit in seinen Leistungen gesehen und von irgend welcher Unsicherheit nicht die geringste Spur wahrgenommen. Der brave Künstler ist trotz alledem verunglückt und liegt schwer darnieder. Das würde nicht passirt sein, wenn man die Vorsicht angewandt hätte, in einer gewissen Entfernung unter dem Trapez ein einfaches, haltbares Netz auszuspannen. Man wird einhalten, daß dann die Leistungen viel von ihrer Schwierigkeit und Kühnheit verlieren, indes das ist leere Rederei; die Übungen verlieren an ihrem wahren Wesen, an ihrem Werth nicht ein Jota, auf der anderen Seite wird aber ein ohne wirkliche Noth auf das Spiel gesetztes Menschenleben gesichert, und darum erlauben wir uns, für den Circus Krenz eine derartige Einrichtung, die unschwer anzubringen sein dürfte, vorzuschlagen.

Es folgt Fräulein Louise Ethair, die sich durch ihre brillante Erscheinung, durch ihre graziosen Productionen zu Pferde, wobei sie mit den Sprüngen über schwierige Hindernisse und durch eine Menge von Reifen durch immerse Ausdauer exzellirte, alle Herzen im Sturm gewann, und darauf Nobleman, in Freiheit dressirter Rapphengst, vorgeführt von E. Krenz, welcher auf den leisesten Wink seines Gebieters, ohne alles Commando, eine ganze Kategorie schwieriger Schulgangarten durchmacht und

schließlich auf einmaligen Peitschenknall majestätisch in die Höhe bäumt, um auf den Hinterfüßen die ganze Breite der Arena hindurchzuspazieren. Indessen damit ist seine Aufgabe noch nicht erschöpft: einer der lustigen Clowns fährt mit einem prächtigen Schimmelgespann in die Bahn, Nobleman steigt mit den Vorderfüßen auf den Wagen und fort geht es nun im Trabe und im Galopp. Nächstdem erscheint Herr August Krembsler als Jockey mit seinen vorzüglichen Leistungen auf ungefaltetem Pferde. Wer sich jemals auf einem Turnplatz bewegt und nähere Kenntniß von den Übungen genommen hat, der wird wissen, welche kritische Sache es ist, auf ein der daselbst aufgestellten hölzernen Pferde frei, ohne Anfassern der Hände, zum Sitz und Stand zu springen. Diese capitale Leistung führt Herr Krembsler mit einer erstaunlichen Sicherheit an seinem lebendigen und galoppirenden Pferde aus, und die Mittheilung dessen wird jedes weitere Wort verüberflüssigen. — Was bedeutet der lebhafteste Beifall, noch bevor die nächste Nummer beginnt? Nun, Fräulein Antoinette Krenz, die jüngste Tochter des großen Meisters der Reitkunst, zeigt sich mit ihrem prächtigen Springsied Electra. Eine lieblicherere Erscheinung als diese Zwei läßt sich schlechterdings nicht denken. Doch das Gefühl der Freude darüber hat bald mit demjenigen der Bewunderung über die außerordentlichen Springleistungen, welche beide vorführen, zu kämpfen; Hindernisse von 10—12 Fuß Breite und 3—5 Fuß Höhe werden mit Leichtigkeit übersprungen, sodas die am Schlusse von dem Publicum gespendeten prachtvollen Sträuße wohlbedeutend sind. Den Schluß machte Fräulein Ulbinsky mit ihren acht Lieblingspferden, das Schwierigste, was wohl von einer Dame geleistet werden kann. Auf den beiden letzten Pferden stehend, hat sie alle acht sicher am Zügel und gaopirt so, bald vier, bald zwei neben einander rings um die Bahn. Die ganze Gruppe, sowohl die acht prächtigen Schimmel als auch die kühne und schöne Lenkerin, gewähren einen unvergleichlichen Anblick.

Es erübrigt nur noch, der Herren Clowns und ihrer Thätigkeit zu gedenken. Wir bewundern an ihnen, den Herren Sestac, Contard, Belling, Bono, Gebr. Lee und Benham, zunächst den erstaunlichen Grad körperlicher Kraft und Gewandtheit. Vor Allem sind die untadelhaft reinen Saltomortale, die Stützwagen auf einem Arme auf dem platten Erdboden, das Aufstemmen auf den frei erhobenen Händen des Anderen und schließlich der Sprung über sieben hinter einander gestellte Stühle, dazu noch durch den Reifen und mit Salto, hervorzuheben. Die Witz und Possen der Clowns, die ewig sprudelnde komische Ader derselben muß man mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört haben, um sich ein richtiges Bild davon geben und erklären zu können, warum hier eine Masse Zuschauer vor Lachen schier bersten, dort anderen die Thränen aus den Augen stürzen. Berzweifelnd legt da der Referent die Feder aus der Hand.

Es darf wohl nicht Wunder nehmen, wenn Angesichts solcher Fülle und Gediegenheit des Gebotenen das Publicum alle Räume des weiten Circus bis zum letzten Ende füllt.

### Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Die „Neue Preussische Zeitung“ schreibt: „Der Fortbestand des Zollvereins ist nun gewiß unerschütterlich gesichert, und zwar, wie wir dem „Neuen bayerischen Volksblatt“ vom 24. d. M. entnehmen, durch einen französischen Käsehändler. Dem ultramontanen Blatte wird nämlich aus dem Allgau geschrieben: „Wenn sich die Allgäuer von den Bettelpreußen mit der Drohung schrecken lassen, daß Preußen wegen der widerspenstigen Patrioten den Zollverein sprengen werde und dann unsere Fettstoffe, Käse u. c. nicht mehr so von Preußen gekauft werden wegen des erhöhten Eingangszolls, so erlaube ich mir zu melden, daß seit vorigem Herbst bis heute ein einziger französischer Händler mehr Käse bei uns eingekauft und baar bezahlt hat, als ein ganzes Duzend preussischer Käsehändler. Der Franzose hat große Lieferungen nach Indien und ist soeben mit neuen großen Einkäufen beschäftigt. Die preussischen Goldstücke werden durch die französischen verdrängt. Der Käseverkauf ist gesichert und damit dem Schwindel wegen einer Zollvereinskündigung die Spitze abgebroschen.“ So wäre also Alles käsemäßig aufs Beste arrangirt!

Als ein erfreuliches Zeugniß wahrhaft patriotischer und nationaler Gesinnung in conservativen Kreisen Süddeutschlands erscheint die von der „Schw. Volksztg.“ gebrachte Erklärung eines Mitglieds der württembergischen Ritterschaft. Der Verfasser verteidigt zunächst seinen Stand gegen den Vorwurf, als ob derselben die Wiedererwerbung verlorener Privilegien über den nationalen Interessen stehe. Für ihre deutsche Gesinnung habe die Ritterschaft durch ihre Vertreter in der Versammlung der deutschen Partei am 18. April zu Stuttgart Zeugniß abgelegt. Und so giebt der Einsender nochmals die Erklärung: daß die dort erschienenen dem Particularismus, sei er großdeutsch, demokratisch oder ultramontan, welcher die Wiedervereinigung des Südens mit dem Norden Deutschlands bekämpft, nicht hulldigen, und sich mit ihren Gesinnungen allen anschließen, die sie mit ehrlichen Waffen zu fördern suchen. Eine scharfe Abfertigung erfahren die Rhein-

landsgelehrte  
Rheinbund  
die Ketten  
Joch wurde  
des jetzt  
Schranken  
unter dem  
land! freud  
einem finis  
Rheinbund  
demokrati  
deutschen  
wenigsten  
Standes er  
deutsche S  
unsere se  
einnehmen  
Selbstgefü  
der Reichs  
des alten  
Banner e  
wenn es g  
land gegen  
Aus  
meldet.  
Ternel,  
vorsielen.  
die Ruch  
wieder be  
aufs eifr  
Der  
Befriedigt  
jüngster  
unbefange  
Sultan i

zum Tod  
Heimath  
das Leipz  
dessen S  
betten ver  
word gef  
regimente  
mitteltes  
Leib-Brig  
jugen.  
in jenem  
ihre inte  
des hing  
Schuls  
verheirat

\* Fe  
den endl  
Dnibus  
plans (2  
unbeding  
unglaubi  
hern die  
Schimpf  
war, die  
in einem  
zumachen  
belegter  
Witfahr  
der Eig  
Klyden  
wer die  
dem Ei  
schenen  
auch die  
nicht m  
Kon U  
bei un  
Wunen.

Wieder  
—  
gangen  
aus th  
find, b  
—  
1/10  
mache  
hatten  
Weißer  
die D